

---

# Irdischer Sinn und himmlischer Sinn

---

*«Werdet meine Nachahmer, ihr Brüder, und seht auf diejenigen, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des Kreuzes des Christus; ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt. Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann» (Philipp 3,17-21).*

Unvergesslich ist mir das Wort eines verstorbenen Freundes: «Der Menschheit werde besser gedient durch Gräbenziehen, als durch Brückenbauen. Die schlimmste Gefahr sei die Versumpfung.» Er hatte recht, Sümpfe sind auch in der Geisteswelt das Untauglichste und Ungesundeste. Blicken wir aber in die Geisteswelt der Gegenwart, so sehen wir da vor allem eine chaotische Verworrenheit von Wahrheiten und gefährlichen Irrtümern, von edlem Streben und niedrigen, bösen Neigungen. Da will uns Paulus heute einen grossen Dienst leisten und durch unser Geistesleben einen tiefen Graben ziehen. Er will einen grossen, sich ausschliessenden Gegensatz jedem zum Bewusstsein bringen und uns zur Entscheidung und Scheidung drängen, damit auch wir nicht ganz versumpfen. Stellen wir uns allesamt unter sein Wort und hören wir, was er uns zu sagen hat:

- 1. über das irdisch Gesinntsein und*
- 2. über das himmlisch Gesinntsein.*

## I.

Die Schilderung des irdischen Sinnes war Paulus besonders wichtig. Er hat, wie er hier schreibt, es nötig gefunden, oft davon zu den Philippnern zu sprechen. Es war ihm etwas Furchtbares. Den gewaltigen Paulus hat der Gedanke daran bis zum Weinen gebracht. Wer sind denn die Irdischgesinnten? Ach, es sind ihrer viele – schreibt er – und fraglos denkt er dabei an Christen aus den ersten Jahrzehnten der Kirche.

Hätte am Ende deine und meine Gesinnung einen Paulus auch bis zu Tränen erschüttert?

Wie charakterisiert nun Paulus den irdischen Sinn? Er sagt, es seien die, «welchen der Bauch ihr Gott ist.» Schieben wir das ja nicht, als zu grob, schnell beiseite. Wie viele von uns haben allen Grund zunächst nach groben Balken in ihrem Leben zu suchen. Ja, 1900 Jahre nach Paulus ist noch immer mitten in der Christenheit unzählbar vielen der Bauch ihr Gott. Denken wir nur an all die Alkoholiker. Wie beherrscht sie das Sinnen und Trachten nach der Flasche. Wie opfern sie diesem Götzen alles und wollen zum grossen Teil nichts Höheres kennen! Aber unterlassen wir anderen es nicht, uns ernst zu prüfen, ob für manche von uns nicht auch die Fragen des Gaumens

unverhältnismässig wichtig wurden. Es besteht auch hier bestimmt eine Gefahr, herabgezogen zu werden – eine grössere, als viele es ahnen. Aber grob irdisch gesinnt ist auch jedes Leben, wenn in ihm die an sich erlaubte, aber doch niedere Sinnlichkeit überwiegt, die geschlechtliche Leidenschaft und das Triebleben in gröberer oder feinerer Form, ausser oder auch in der Ehe.

Nur eine Frage an dich, mein Mitchrist: Welch einen Raum nimmt in deinem Dasein dein irdisches Liebesleben ein, im Vergleich mit dem Gebet und dem Brauchen von Gottes Wort?

Zum anderen bezeichnet Paulus die irdisch Gesinnten – genau übersetzt – als die, «deren Ehre ist in ihrer Schande.» Sie suchen ihre Ehre in dem, dessen sie sich schämen sollten. Wie trifft das leider wieder im groben Wortsinn zu! Wir wissen es doch, womit die feuchtfröhlichen Kumpane am Kneiptisch zu renommieren suchen. Aber noch trauriger ist es, wenn auch weithin in der Frauenwelt vieles, was Beschämung, Verachtung und Ächtung verdiente, Bewunderung findet, wenn es nur ästhetisch oder auch nur flott burschikos auftritt.

O, denken wir nur daran, wie heute unter dem Namen «freie Liebe» die Schande direkt Ehrung fordert, gar in der Kunst Verherrlichung, ja Heiligsprechung findet, Unzählige verwirrend. Hier gilt es energische Entscheidung und Scheidung für uns, aber nur nicht pharisäische Überhebung. Forschen wir nur weiter, ob nicht derselbe irdische Sinn, nur verfeinert, aber doch ebenso wesentlich, viele umfängt, die von dieser groben Form frei zu sein meinen. Bleibt nicht auch bei ihnen das Leben lediglich Befriedigung der Sinnenlust und aller verfeinerten Naturtriebe? Bei wie vielen ist ihr Gott die mit den Sinnen zu geniessende Natur; ihre Religion Naturschwärmerei und Kunst oder auch Familienleben; alles scheint ihnen entschuldbar, was nur in Schönheit geschieht, und sei es auch Selbstmord. -

Aber der irdische Sinn kann noch viel christlicher erscheinen. Er ist überall, wo man doch eigentlich nur die irdischen, ob auch geistigen Güter des ewigen Vaters, nicht aber ihn selbst will, oder doch nur ihn als Spender und Schützer der Güter.

Und wollt ihr ein besonders sicheres Kennzeichen irdisch gesinnten Christentums? Das ist, wenn man das Scheiden von diesen Gütern, den Tod – als das Ende – das Sterben als das Allerschrecklichste ansieht! Und ist nicht auch hier «deren Ehre in ihrer Schande», wenn das begeistert verherrlichte Lebensideal, das als Subjektivismus und Persönlichkeitskult erscheint, nackter Egoismus ist! Wie ist vielfach das Arbeitsziel ein Suchen nach Ehre bei den Menschen oder die Sucht ihnen zu gefallen! Gestehen wir uns ein, dass dies eine furchtbare Schande ist!

Das Wesen der irdisch Gesinnten aber enthüllt Paulus mit den Worten: «Es sind die Feinde des Kreuzes Christi.» Es gehören hierher alle die Menschen, ja auch Christen, denen das Christentum als Religion des Kreuzes widerwärtig und unsympathisch ist; doch nein – um es so krass auszudrücken – dazu sind viele, vielleicht die Mehrzahl von ihnen, zu sehr traditionell gebunden. Warum aber berührt sie das Wort vom Kreuz im Evangelium so fremd, warum weichen sie ihm aus? – Weil ihnen allen bequemes, süsses Wohlleben das Leben ist. Das Kreuz Jesu aber ist der Ruf zum Leiden. Golgatha kündigt gewaltig: Das rechte Leben muss leidvoll sein. Wer wahrhaft göttlich gut sein will, gehört unbedingt mit Jesus Christus an das Kreuz. In dieser Welt voll Leid muss der Liebende voll Mitleiden sein, der Gute, wie Jesus der Gekreuzigte, viel Unrecht leiden.

Doch noch abstossender ist ein zweites:

Das Kreuz kündigt jedem für sein Eigenleben: Nur durch Tod geht es zum Leben. Willst du wahrhaft leben, so muss deine Natur, soweit sie sündig ist, sterben, abgetötet werden. Und nun zeigt das Kreuz mir, dass es vor allem die Guten und Frommen waren, die Jesum ans Kreuz schlugen. Wie weit geht dann die Sünde! Ja bis in meine Frömmigkeit und Gerechtigkeit tief hinein! Durch und durch bin ich sündig, wenn auch gewiss nicht ganz und gar Sünde.

Seht, dieses Kreuz will man nicht –, im Sterben leben – auf keinen Fall! Statt dessen aber will man ein ungeteiltes Ausleben der Natur.

Wie ist dein und mein Sinn? Werden wir uns darüber ganz klar. Denn ein furchtbares Wort hat Paulus hier noch über alle irdisch Gesinnten geschrieben:

«Welcher Ende ist Verdammnis.» Zunächst heisst das: Verderben! Ach, wie kann es anders sein, wenn das ganze Leben im Vergänglichen aufging!

Doch Paulus schreibt auch: Verdammnis. Ja, fassen wir das wirklich: Irdisch Gesinntsein, irdisches Trachten, Leben und Weben ist schwere Schuld gegen den überirdischen Zug, das mächtige Empor, der jedem von uns gegeben ward. Bleibt es beim irdischen Sinn, so kann das Ende nur sein: Verdammnis. Der heilige Gott wird und muss uns endlich richten und verwerfen.

## II.

Dem gegenüber nun der Himmelssinn. Denkt nur nicht, der sei verträumter Enthusiasmus. Paulus, dieser gewaltige Wirklichkeitsmensch, ja Realpolitiker, stellt sich selbst als Beispiel hin.

Zwei Seiten hat der Himmelssinn. Greifen wir gleich der Sache ans Herz. Himmlisch Gesinnte sind – die Freunde des Kreuzes Christi. Ja, am Kreuz scheidet sich die Welt.

Es sind alle, die in dieser Welt nicht aufgehen können und wollen. Sie sollen dabei nicht weltflüchtig und weltfremd sein. Es ist für sie die Gotteswelt erfüllt mit viel Schönem, mit täglich viel Grund zur Freude. Aber es ist für sie doch auch die Welt, die Jesus Christus ans Kreuz geschlagen und dabei sich als antichristlich erwiesen hat, es noch ist und weithin bleiben wird. Diese Tatsache bestimmt sie innerlich so, dass sie nur sprechen können:

*«Nach der Gunst der Welt will ich nicht fragen.  
Will hier keine Ehrenkrone tragen,  
Wo mein Herr die Dornenkrone trug.  
Will hier nicht auf Rosenpfaden wallen,  
Wo man ihn, den Herrlichsten von allen,  
An den Stamm des Sünderkreuzes schlug.»*

Tausendfach, ewig schöner ist ihnen das Kreuz als jede – sei es die feinste – Sündenlust.

Doch noch mehr: Himmlisch gesinnt sind alle, die nur noch am Kreuze Jesu leben wollen, nur noch «als die Sterbenden; doch siehe, wir leben» (2.Korinter 6,9). Heiss und innig danken sie, dass durch den Gekreuzigten auch in ihnen täglich der heilige Kampf und das heilige Sterben ihrer Sündennatur angegangen ist. Sie haben es für immer erfasst: Auf dieser Erde voll Leid und Sünde liegt nicht und wird und kann nicht liegen ihres Lebens Herz und Ziel. Diese Kreuzesfreundschaft ist die eine, negative Seite des echten Christensinnes. Und die andere, positive?

Vom Kreuz gilt es zu Ostern fortzuschreiten. Die Auferstehung Jesu muss uns zur gewaltigsten Tatsache werden. Dann geht uns eine nicht mehr phantastische, sondern wirkliche Himmelswelt auf, eine Welt, die dem, der sie treu zu erkennen sucht, das Höchste und Anziehendste wird. Luther hat übersetzt: «Unser Wandel ist im Himmel.» Richtiger ist wohl zu lesen: «Unsere Heimat ist im Himmel.» Doch Paulus braucht hier, um die Himmelswelt für die himmlisch Gesinnten zu bezeichnen, ein Wort, das für den antiken Menschen alles umschloss, was für uns erklingt in den verschiedenen Worten: Heimat, Vaterland, Volkstum, Nationalstaat. Ja, was macht dem himmlisch Gesinnten die Osterwelt so anziehend?

Eine Persönlichkeit ist es, eine lebendige, lebensvolle, lebensmächtige Persönlichkeit: Jesus Christus, der Herr und Heiland und die geheimnisvoll und doch real von ihm her ausgehenden Geisteseinflüsse und Lebensströme. Gott selbst –, in ihm ist die Heimat. «Wo ich ihn nur habe, ist mein Vaterland» (Novalis, Friedrich von Hardenberg).

Wie äussert sich aber nun dieser Himmelssinn praktisch?

Schon für die Gegenwart in der Gewissheit: Nur von oben, nur von ihm kommt mir und aller Welt das Leben. In dem Verlangen, für alles, was ich zu tun habe auf Erden, vom Himmel, das heisst von Jesus Christus her nicht nur die Weisung zu erhalten, sondern auch Geist, Kraft und Feuer zu bekommen – nie und nimmer kann mir das von der Erde und aus der Menschheit werden. Es ist der Trieb alles ganz anders, höher viel höher anzufassen, als Menschenklugheit gebeut.

Der Himmelssinn aber ist nicht nur ein Blick nach oben, sondern auch ein starker, tiefer Drang vorwärts, empor. Viel mehr noch: Ein grosses Warten –, heraus und hinauf über alles Vergängliche! Bleibt doch das Christentagewerk trotz allem, was der Herr und Heiland von oben hineintut, doch noch allzu niedrig und sündlich, allzu menschlich.

Wann wird er endlich kommen und die Vollendung bringen? Nicht nur mir, sondern seiner Welt? Nicht nur meinem Geist, auch meiner Natur?

Mitschriften, was ist nun dein und mein Sinn? – Was wird künftig dein und mein Trachten sein?

Amen

Predigt von Traugott Hahn  
*Irdischer Sinn und himmlischer Sinn*

Herausgegeben durch  
*C. Bertelsmann*, Gütersloh, 1925  
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)